

einen Wink; er entschlüpfte aus dem Gemache, um Irmen-
gard von Schwarzeck mit ihrem Kinde herbeizuholen.

Vorher von Sophia unterrichtet, vor wen sie trete,
ließ sich die bleiche Frau vor dem Kaiser auf die Kniee
nieder und erhob die Hände mit den flehenden Worten:
„Gnade, hoher Herr, für meinen Gemahl!“

„Steht auf!“ winkte der Kaiser ernst, doch mild der
Edelfrau zu; „wie kann ich dem Manne die Aebt lösen,
ehe er sich mir stellt? Ist er gefunden und bereit, sich
zu unterwerfen, dann erst kann ich Gnade üben.“

„Mein kaiserlicher Herr,“ sprach Zollern, „so Ihr
befehlt, kann ich Euch den Ritter morgen zur Stelle
schaffen; mich deucht, ich kenne seinen Zufluchtsort.“

Lächelnd versetzte der Kaiser: „Der Zeidlerwald
vermutlich? Ich sehe, ihr seid hier alle in Verschwörung
gegen mich.“ Bei diesen Worten strich er sich den roten
Bart, seinen Vertrauten ein Zeichen, daß der Kaiser bei
gnädiger Stimmung war.

„Erhebet Euch, der Kaiser will's — seid frei von
Sorgen! Der Ritter ist aufgefunden, der Kaiser begna-
digt ihn,“ flüsterte die Kaiserin der Edelfrau zu, die,
noch immer knieend, verwirrt von einem zum andern
schaute, da sie sich die Worte, die sie hörte, nicht erklären
konnte. Einen Blick des feurigsten Dankes auf die Kai-
serin werfend, erhob sich die junge Mutter und zog sich
geräuschlos mit ihrem Kinde zurück.

„Bleibe es denn bei meinem Worte!“ sprach der Kai-
ser; „ich will den Flüchtling schauen. Dir, Zollern, sei